

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
38 (1924)**

70 (22.3.1924)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-476253](#)

38. Jahrgang

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für die Zeit vom 16. bis 31. März 90 Pfennig pro Jahr, für Abonnee von der Expedition Petersstraße Nr. 70 75 Pfennig, durch die Post bezogen für den Monat — März 1,50 Goldmark —

Republik

Norddeutsches Volksblatt — Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland — Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion: Peterstraße 76,
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Küstringen, Sonnabend, 22. März 1924 * Nr. 70

Preis 10 Pfennig

Reisegegen-Schreibpreise: Mindestens 50 Pf. deren Raum für Kürte-Wilhelmsbahn und Umgegend 5 Pf., Familienanzeigen 3 Pf., Werbe-Anzeigen ausserdem 7 Pf., 1. Reklame 7 Pf., 2. Mindestens 25 Pf. Goldmark bei fortwährender Bezahlung zu dem am Zahlungs-Tage lebendigen amtlichen Berliner Brief-Kurs.

Redaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wähler und Wählerinnen!

Am 4. Mai soll die Stimme des Volkes die Entscheidung geben für Ziel und Richtung der deutschen Politik.

Ein Ansturm sondergleichen richtet sich gegen das alte, famiyerprote Heer der deutschen Sozialdemokratie.

Von rechts und links her wird ihre Fronten berannt, Rückschläge in den verschiedensten Massen und „Rückschläge“, deren Radikalismus sich in Worten und sinnlosen Butischen erschöpft, stürmen mit gleicher Wut gegen die Partei an, die in Jahrzehntelangem Kampf den Aufstieg der Arbeiterschaft Schritt für Schritt erzwang.

Die Umwandlung der alten reaktionären Parteien in „Volksparteien“ reichte nicht aus, das Volk zu täuschen. Neue Namen, neue Gruppen tauchten auf. Heute nennen sich diejenigen „Freibbeitspartei“.

die jede errungene Freiheit wieder rückgängig machen wollen;

heute nennen sich diejenigen Nationalsozialisten und Vaterländische, die Ludendorff, Hitler, Rohr und Minour zu Diktatoren der deutschen Nation aufrufen wollen, Herrn Minour, den ehemaligen Geschäftsführer von Stinnes, Herrn Ludendorff, der immer noch, wenn die eigene Person in Gefahr war, Herrn Rohr und Herrn Hitler,

die sich gegenseitig des Verrats und des ehrolozen Wortbruchs beschuldigen.

Das sind die Helden der neuen Freiheitsparteien. Eine mütige antifaschistische Sache soll die Aufmerksamkeit des Volkes ablenken von dem gemeingefährlichen Treiben der Kriegs- und Inflationsgewinner.

Von links her behaupten die Kommunisten, die Sozialdemokratie habe dem Kapitalismus die Steigbügel gehalten.

Was ist die Wahrheit?

Nebenall, wo die Kommunisten Erfolge errangen, triumphierte die Reaktion. In Bayern, in Thüringen, in Württemberg, in Italien, in Ungarn — auf jeden kommunistischen Erfolg folgte der Sieg der Konterrevolution.

Mitten in dem Hagel der Angriffe kämpft für die alten Grundsätze der Demokratie und des Sozialismus die Sozialdemokratische Partei.

Sie bleibt die Partei der Bölfverständigung, trotzdem der Weg dorthin mit Dornen bestreut ist. Denn es gibt nur die Wahl zwischen Verhängnis und Untergang aller Kultur in einem neuen Kriege.

Die Sozialdemokratie will den deutschen Wiederaufbau nicht durch Verflümierung der Menschenkraft und der Menschenleben, sondern durch Opfer des Peitzes.

Dieser Gegensatz hat sie in Kampfstellung zu allen bürgerlichen Parteien gebracht, die an der Schaffung des Ermächtigungsgeheges mitgewirkt haben.

Die Regierung und die Regierungsparteien behaupten, die Sozialdemokratie wollte mit ihren Anträgen die Wertabilität des Geldes wieder vernichten.

Nichts falscher als das! Die Sozialdemokratie hat seit Jahren die Wertabilität des Geldes und die Ordnung des Staatshaushalts gefordert. Sie hat 1921 und 1922, lange bevor der schlimmste Verfall kam, Anträge und Vorschläge dafür dem Reichstag unterbreitet. Sie hat die Erfassung der Sachwerte verlangt. Sie stieß dabei aber auf einen erfolglosen Widerstand des Bürgerblocks des Steuerverweigerer: Der Mehrheit des Reichstags.

Sie will die Festigung der Währung. Sie will über diesen Erfolg nicht nur auf Kosten der Minderbemittelten, der Arbeiter, Angestellten und Beamten, auf Kosten der Rentenbezieher, Invaliden, Witwen und Arbeitslosen: darum geht der Kampf!

Sicherung der Währung, Aufbau der Wirtschaft — aber auf Kosten derjenigen, die in Kriegs- und Nachkriegszeit ihr Gut erhalten und vermehrten konnten, nicht auf Kosten derser, die alles verloren, die tief verarmten, nicht auf Kosten derser.

deren freuen und Kinder bitterste Not gelitten

und die ihre letzten Mittel eingeblütet haben.

Wiederaufbau nicht gegen, sondern mit und durch die Bevölkerung in Stadt und Land, durch Hebung ihrer materiellen Lage, ihrer körperlichen und geistigen Kräfte, das ist unser Ziel.

Die Sozialdemokratie fordert die Ausrichtung der Herrschaft des Staates über die mächtigen Wirtschaftsgruppen, die Herrschaft der Allgemeinheit über die privaten Ringe und Konzerne, die das Volk ausplündern.

Die Sozialdemokratie will Steigerung der Produktion durch Verbesserung der Technik, durch Hebung des Wissens und der Kultur der arbeitenden Massen. Nicht aber künstliche Erhöhung von Grundrente und Profit durch Schwund und Lebensmittelzölle.

Ihr Ziel ist Volksherrschaft über Volkswirtschaft!

Die Sozialdemokratie verteidigt die Republik gegen ihre Feinde.

Die Sozialdemokratie erfordert die Fortbildung der bürgerlichen Republik zum sozialistischen Volksstaat.

Die Sozialdemokratie lehnt es ab, in Butischen und sinnlosen Generalstreiks die Kraft der Arbeiterschaft zu verzetteln. Diese stärken nicht, sondern schwächen das Proletariat.

Die Sozialdemokratie verlangt Abschaffung der Mietsteuer und ihre Erziehung durch Zuschläge zur Vermögenssteuer.

Die Sozialdemokratie fordert die Herauslösung der Renten der Kriegsverletzten, Invaliden und Witwen, um die von dem Verhunger zu schützen.

Die Sozialdemokratie will den Arbeitslosen nicht Mitleiden, sondern Arbeit verschaffen, und solange das nicht

möglich ist, den Rechtsanspruch auf eine menschenwürdige Unterstützung.

Die Sozialdemokratie wird den Kampf um den Achtstundentag forsetzen. Findet der Achtstundentag im Parlament keine Mehrheit, so wird sie ihn

durch ein Volksbegehren

aufs neue erringen.

Die Sozialdemokratie unterstützt den Kampf der Gewerkschaften um die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Sie wendet sich gegen die Politik der Lohnsenkung durch die Reichsregierung. Sie verlangt die Erhöhung der niedrigen Beamtengehälter, die Befreiung von Willkür und Härten in Personalabhand.

Am schwersten haben die Frauen, die Mütter unseres Volkes gelitten.

Abnen hat allein die Sozialdemokratie das Wahlrecht gegeben. Jetzt ergeht gerade an sie der Aufruf der Reaktionen, die früher die Frauen für minderwertig erklärt haben. Die Frauen aber sind die ersten Opfer einer Reaktion, die alle Losten auf die Massen des arbeitenden Volkes abwälzt.

Die Sozialdemokratie tritt für eine volkstümliche Rechtspflege ein, gegen den Rechtsabbau der Justizreaktion.

für das Volk — gegen Rückschritt, gegen Bedrückung, gegen Ausplündерung, gegen Rechtsverminderung, das ist die Parole unseres Kampfes!

Deshalb stehen viele Feinde gegen uns im Streit. Eine von Kapitalisten gefaulte Presse befiehlt tödlich unsere reinen Ziele. Verbitterte, Ermüdet, Gleichgültige gefüllten sich zu den beruhigten und bezahlten Vertretern kapitalistischer Ausbeutung und erschweren unsere Arbeit.

Wir nehmen den Kampf auf! In dunkleren Tagen, in schwereren Zeiten hat er uns von Erfolg zu Erfolg geführt, er wird allen Gewalten und Hindernissen zum Trotz uns zu neuen Siegen führen.

für die Republik, gegen die Monarchie! für den sozialen Fortschritt, gegen die soziale Reaktion!

für die Wirtschaftsdemokratie, gegen die Diktatur der kapitalistischen Monopole!

für die Völkerverständigung, gegen den internationalen Militarismus!

Auf in den Kampf, Wähler u. Wählerinnen! Alle Kräfte angespannt, alle Hände gerührt, alle Geister wach! Es gilt, das Banner des Sozialismus zu neuen Siegen zu führen!

Berlin, den 20. März 1924.

Der Vorstand der Vereinigten Sozialdemokratie Deutschlands.

Sozialdemokratie und Achtstundentag.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Genoße Bruno Bräuer ließ dem Landtag folgendes aussagen: Die vollwertigen Erhöungen haben nicht erreicht, daß eine über acht Stunden hinreichende tägliche Arbeitzeit im Gesamtbereich auch eine vereinfachte Produktionsleistung mit sich bringt. Insbesondere ist dies nicht zu erwarten, wenn eine politisch und geistig angeleitete Tätigkeit der Beamten, Angestellten und Arbeiter in Frage kommt. Aus diesem Grunde haben sich auch einzelne Parteigruppierungen dazu entschieden, vor einer schematischen Übernahme und Einführung der vom Reich erlassenen Verordnung über die Dienst- bzw. Arbeitzeit Abstand zu nehmen. Für Oldenburg erachtet um so weniger Anlaß vorzulegen, von der bisher geltenden Dienst- bzw. Arbeitzeit abzuweichen, da die entsprechende Tätigkeit der Beamten im Bereich der Staatsverwaltung Befreiungen im allgemeinen nicht in Erübrigung gebracht werden kann. Wohlindirekte Hemmabindung der Ausgaben im Staatshaushalt wird sich anstrengter durch organisatorische Veranlassungen er-

reichen lassen. Der Untergesetz stellt daher folgende selbständigen Anträge:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, 1. im Bereich der oldenburgischen Staatsverwaltung die Dienst- bzw. Arbeitzeit der Beamten, Angestellten und Arbeiter über mindestens 48 Stunden nicht auszudehnen; 2. bei der Reichsregierung darüber zu melden, daß auch für die Reichsverwaltung und in den Reichsministerialen Befreiungen die 48-stündige Dienst- bzw. Arbeitzeit schafft wird. Bedeut-

amlich wird aus Paris gemeldet, daß der Abgele. Komitee auf einen Rattenkonsens mit einer Frist von 250 Minuten am 3760

Metz hochgekommen ist und so den Weltkrieg eröffneten hat. Da Belgien die Kommission hat heute der neuen Regierung mit 92 Stimmen der Abgeordneten und Ratsherren gegen 69 Stimmen der Sozialisten bei 6 Stimmentheilungen das Vertrauen ausgesprochen.

Rud. Hugo Stinnes, infolge Kränkeln, für den neuen Reichstag nicht kandidieren.

Der preußische Landtag wird erst am 3. April über den Beitrags zu der Gemeinde ablenkenden Schluß abstimmen. Beim Landtag und Volksparlament darüber als Abstimmung den 1. Juni. Neue vom „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte Mitteilungen über den französisch-sowjetischen Kriegsgeheimvertrag werden in Paris und Brag wieder bekräftigt. Zwischenlos sind sie aber wahr.

In Honduras (vgl. gestrige Wiedergabe) sind 176 amerikanische Marinelaboten eingetroffen. Die Zustände in Honduras sollen anordnungslos sein, es soll zu Kämpfen in den Straßen kommen.

Da China den zwischen dem Sowjetvertreter Saradan und Wong geschlossenen Vertrag unter dem Druck der ausländischen Diplomatie nicht ratifiziert hat, überreichte die Sowjetregierung der Chinesen ein Ultimatum, welches den Rückzug der diplomatischen Beziehungen andeutet, falls China binnen zweier Tage den Vertrag nicht akzeptiert. Mit diesen Dingen hängt der gestern gemeldete Hinweis auf den russischen Vertreter zusammen.

Aus dem Oldenburger Landtage.

Eigener Bericht aus der Sitzung vom 21. März.) Der Gesetzesentwurf auf Rendition des Gesetzes vom 10. II. 1879 betr. Einführung des Gerichtsverfassungsgesetzes für das Deutsche Reich wird in zweiter Belebung angenommen.

Bei dem selbständigen Antritt des Wdg. Müller-Prof.
der Eisenbahndirektion in Oldenburg, der bestimmt, ob Blätter,
Schilder und Anträge in Bezug auf die Eisenbahn
im Gebiete der Staatsbahndirektion Oldenburg bei letzterer vor-
zubringen und in Gemeinschaft mit Vertretern der Staatsbahn-
direktion zu beraten, bemerkst der Deichsfestiger, Wdg. Nie-
bera, daß mit den Tharmokroben das Meeresfest mit den ge-

berg, das mit der Sparmaßnahmen das Gegenteil von dem erwartet wird, was man mit ihnen erreichen wolle. Recht ist Oldenburg im Eisenbahntarif Hannover vertreten. Der Ausflug hält es aber für zweckmäßig, daß für den Bezirk Oldenburg wieder ein besonderer Eisenbahntarif eingeführt wird, und empfiehlt deshalb die Annahme des Antrages des Abg. Müller. Die Beratung dieses Antrages wird mit der Verbreitung des fehlständigen Antrages des Abg. Fröhle bezi. Verkehrsbeschränkungen bei der Reichsbahnverbindung. Abg. Fröhle begründet seinen Antrag und weiß darauf hin, daß im ganzen Wünsterlande außer der Strecke Oldenburg-Drensteinbeck auf Sonntagen die Bahnen vollständig ruhen. Die jeweiligen Sparmaßnahmen gehen entweder zu weit. Minister Weber erklärt, daß die Staatsregierung mit der Zustimmung beider Anträge voll einverstanden ist. Abg. Tonken-Hoering weiß in der Verbreitung des Antrages darauf hin, daß das Gericht umgekehrt, die Eisenbahndirektion von Oldenburg zu verlegen; hiergegen muß vorgerügt eingeschritten werden. Minister Weber antwortet, daß diese Anregung durch den Staatsrat geachtet werden wird. Abg. Fröhle macht darauf aufmerksam, daß gerade die Züge abends in den letzten Jahren imbezug auf die Verkehrsbedürfnisse recht stiefmütterlich behandelt wurden. Wenn wir uns vorhin für eine Befreiung der Birtschaftslage in den Industriezonen eingeholt haben, gehört eine Verbesserung der Verkehrsbedingungen in allen diesen Zonen dazu. Die überaus mißlichen Verhältnisse und Brachtfertigungshäfen haben in den letzten Jahren ganz erheblich im Wege gestanden. Auch sind in der letzten Zeit auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes allerlei Schwierigkeiten aufgetreten, die nicht an der acht gelöschen werden dürfen. Wenn es in der letzten Zeit gelungen ist, einen Teil der Arbeitslosen von Rüstungen nach dem beschäftigten Borel abschüpfen, so ist doch in Erachtung getreten, daß diese Leute ein Bündel bis ein Viertel ihres Arbeitseinkommens für die Wohlfahrtsaufgaben ausgeben müssten. Wie haben verfügt, auf die oldenburgische Eisenbahndirektion einzuhören, haben

den aber wenig Verständnis dafür. Nach weiteren Ausführungen der Abgns. Albers und Leffers werden beide Anträge angenommen. — Auf den selbstdarwürdigen Antrag zur Regelung des Entlastungsvertrages bei Tumultusgeschehen bemerkt der Regierungsbürtiger, Geh.-Rat Wuhm becker, dass ein Reichsgesetz die Entlastigung für Tumultusgeschehen feststellt. Solang dieses Gesetz vorhanden ist, kann von Oldenburg in der Sache nichts geschehen. Der Auslandsantrag lautet auf Vorlage eines Tumultusgeschehengesetzes für den Fall, dass durch ein Reichsgesetz die nötige Voraussetzung dafür gegeben ist. Er wird angenommen.

Einem Antrage des Landesvereins der Oldenburgischen Strafanstalts-Beamten und -Beamtinnen betr. Höhergruppierung konnte nach den Erklärungen des Regierungsvertreters nicht entsprochen werden.

Der Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderung des Grundsteuergesetzes vom 10. Juni 1922 wird in Verbindung mit einer diesbezüglichen Anfrage des Abg. Tanzen-Goldmann zur Beratung gestellt. Der Gesetzesentwurf will das Ministerium der Finanzen ermächtigen, die Zeitpunkte zu bestimmen, an denen das neue Grundsteuergesetz ganz oder teilweise in Kraft tritt. Dadurch soll die Möglichkeit geschaffen werden, die Erhebung der Grundsteuer nach dem neuen Gesetz so lange hinauszuschieben, wie im Rechtmittelwege die Gleicherhöhungsfähigkeit der Bevölkerung erreicht ist. Die Meinungen darüber geben, im Ausfusche auseinander. Der Anteil eines Teils des Ausfusches auf Ablednung der Vorlage wird in nemalischer Abstimmung mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen.

Abg. Albers begründet seine formelle Anfrage betreffend Personalabbau-Abrechnung, Vorlegung des Entwurfs eines Personalausverteilungsgeiges und eines Reichsbeamtengeiges, Erhöhung der Vergütung der Beamten, Wartezimmerpfleger und Verstandesbeamten. Gleichzeitig fragt er, ob die Oldenburgische Regierung bereit ist, dem Vorgehen anderer Länder entsprechend auf die schematische Durchsetzung der von der Reichsregierung eingleiteten Dienstgegensteigerung und der beschäftigten

Ministerpräsident u. Fünf beantwortet die Anfrage. Wie werden bei dem Entwurf des Personalabbaugesetzes Gelegenheit bilden, uns eingehend über diese Frage zu unterhalten, und wie hoffen, demnächst mit dem Landtag zu einer Vereinbarung über den Personal-Abbau zu kommen. Durch die Dienstzeit-Vorlängung ist in mancher Beziehung eine Herleistung nicht felszu stellen, in Fällen z. B., wo angestrengt geübt werden muss. Aber in diesen Fällen ist doch nicht zu befürchten, daß eine ehrliche Leistungserzielung ersiegt werden kann. Soweit es nichts anderes übrig, als dem Beispiel des Reichsgerichts zu folgen und wir müssen abwarten, was dabei herauskommt. Untercess der Urlaubseinstimmungen finden auch wie der Meinung, daß eine gewisse Ausnahme eingerichtet kann.

gewisse Fürgung einzutzen kann.

In der folgenden Auszugsweise kam allgemein zum Ausdruck, daß man mit der Antwort der Regierung sich nicht zufrieden geben könnte. Abg. Tongen-Heering bringt in Verlauf der Befreiung den Antrag ein, die Regierung zu ersuchen, wonach der in Ansicht genommene schmalfliristische Maßnahmenweiterführung in Oldenburg abzusehen ist. Meiste dahin zu Wissen, daß die schematische Regelung im Beside wieder aufzubauen ist.

Die Industriestädte vor dem Landtag.

(Oldenburger Landtagssitzung vom 21. März. Eigenart Bericht). Die bekannte Eingabe des Verbandes für Handel, Gewerbe und Industrie von Wilhelmshöher Bürgern in Verbindung mit den gleichen zwei vorhergehenden Eingaben des Almosenvereins Deutschen Gewerkschaftsbundes, Oberhausener Wilhelmshöher Bürgern, wird mit der formellen Anfrage des Abg. Möller: „Während die Stadtregierung zu tun, um den von den Jodschefen geründeten Hofkonservenfabrik endlich zur Durchführung zu bringen“ gemeinsam zu Beratung gestellt.

Abg. I im e m m a n n erläutert den Ausfuhrabfuhr: Es gibt
noch eine Stadt im Deutschen Reich, welche unter der gegenwärtigen
gewirtschaftlichen Not so furchtbar zu leiden hat, wie die Industrie-
und Handelsstadt Wilmersdorf-Berlin. Handel und Gewerbe
orientierte. Die Betriebszahl des größten Betriebes, der Marinenwerft
wurde von 7000 Mann auf 5000 Mann vermindert und die der Deut-
schen Werke Nürnberg von über 3000 Mann auf 1400. Wir haben
jetzt über 4000 Arbeitssätze. Abg. Zimmermann sagt, eine Ueber-
zahl über den Stand der Erwerbsmänner seit 1918.
Daher ist nur im Jahre 1922 eine Besserung auf dem Arbeitsmarkt zu
feststellen, und zwar durch die Vergrößerungen und Vergrößerungen
der Arbeitsmarktreiche während der Zeit der Inflation. Die Ar-
beitsmarktreiche sind aber großenteils nur eine vorübergehende Erschei-
nung. Wie lange noch diese Betriebe in dem bisherigen Umfang
weitergeführt werden können, kann abgemessen werden, doch darf
man keine Zuversicht hinsichtlich der Zukunft mit einer Einschrän-
kung hofft mit einem weiten Ausbau dieser Betriebe zu rechnen.
Dann werden noch rund 1500 bis 2000 Arbeiter zur Entlastung kommen.
Arbeitsvermittelungen sind heute nur für kurze Zeit möglich.
Von 1918 bis 1920 noch eine längere Dauer der Arbeitsnot bestellt.
In den einzelnen Betrieben gegeben, so trifft das heute nicht mehr
zu. In dieser Beziehung ist es unbedingt notwendig, daß seitens
des Staatsregierung alles unternommen werden muß, um eine Ver-
besserung herbeizuführen. Die Sozialfürsorge auch der alten Dienstleis-
tungen wesentlich aufzuheben werden; aber überall wird man in die-
ser Hinsicht auf Widerstand, ganz besonders bei dem Reich. Es ist
unbedingt notwendig, daß eine Ausweitung dieser Dienstleistungen er-
folgt. Der Ausfuhrabfuhr hat eingehend im Beisein eines Vertreters
der Staatsregierung mit den Eingaben beschäftigt und wurde offensicht-
lich anerkannt, daß eine Uebernahme unbedingt notwendig sei. Der
Ausfuhrabfuhr stellt deshalb folgende Anträge:

Das Staatsministerium zu erjuden

1. weitere Verhandlungen mit dem Reich und Preußen zu führen, um eine Grundlage für die anteilige Finanzierung zur Neubildung des Industrieheims zu schaffen;
2. dadurch zu wischen, gemeinsam mit dem Reich, Preußen und den Industriekörpern Betriebssellschaft zwecks Übernahme und Verwertung der gesamten Industriegebäudenlagen der Döddebüttel im Leben zu rufen.

Aba. No. 10: Wenn man nach die Hinrichtung der Kinder antreten kann, ist doch nicht angemessen, daß Oldenburg seine freimütige Stadt untergeschoben läßt. Die Not der Notwürdige ist gerade in den letzten Monaten fast ausschließlich Hölle in dringender Notwendigkeit. Die Regierung muß mit allen Mitteln dahin eilen, daß die Verhandlungen endlich um Abzugshilfe gelingen. Selbst eine ungünstige Entscheidung ist besser, als dieser unerträgliche Schrecken zu gelten.

Minister Stein beantwortet die formliche Anfrage des Abg.

Möller. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Stadt Rüstringen sind auch für die Staatsregierung der Eigentum ersterer Beachtung. Diese Frage ist verknüpft durch Verhältnisse, die mit der augenblicklichen Wirtschaftslage zusammenhängen, durch die allgemeine Arbeitslosigkeit, die sich nicht nur auf Rüstringen beschränkt. Wir müssen hoffen und darauf rechnen, daß diese allgemeinen Schwierigkeiten

und insbesondere den Besitz zu machen, die Industrie in größtem Umfang als bisher an diejenigen Höhe herauszutragen, die dafür geeignet sind. Diese liegen schätzlich im Gebiete des Südbahns und Südringen. Der Südbahn erhielt sich in gewisser Beziehung heraustragend für die Herstellung einer Industrie. Wenn das in den nächsten Jahren auch in beschränkterem Umfang gelungen ist, so ist man hier darüber zufrieden, daß die Ausprägung für das unvermeidliche geboten in der übertragenen Forme des Güterverkehrs geblieben war, die früheren Güter vermittelst ihres unteren Geschäftspunktes, wie sie nun vom Standpunkt des Finanzministers noch nicht versteckt ließen, aber jedenfalls nicht vom Standpunkte des Wirtschaftsministers. Die Vermögensbildung lag in den Händen, bei denen die Geschäftspunkte der finanziellen Ausdehnung notwendig in rechte Linie standen. Angesichts dessen haben auch die Betreibungen der Betrieblichen darum rüsten müssen, doch in dieser Vermögensbildung eine Aenderung einzutragen, und darum haben diese eingehende Verhandlungen stattgefunden. Bei diesen Verhandlungen ist es gelungen, ganz langsam und sorgfältig die Rechtsbehörden zu überzeugen, daß es auf dem bestehenden Wege nicht mehr geht, und wir sind in diesem Augenblick so weit, daß das Reichsfinanzministerium sich bereit erklärt hat, seinerseits für die Vermögensbildung zu verzichten und die dortigen Anlagen unter entsprechenden Bedingungen an eine neu gründende Dienstesellschaft abzutreten. Das Reichsfinanzministerium verlangt jetzt aber, daß gleichzeitig mit dem Vertrag des Reiches auf sein innerstaatliches Kapital und den anderen Betrieblichen große Schläge, man spricht von 15 Millionen Mark, in den Haushalt hineingestellt werden. Man kann über die Höhe des Betrages streiten, aber es wird immer ein erheblicher Betrag übrigbleiben und da entstehen in diesem Augenblick, wo im ganzen deutschen Reich die Einführung eines Erfordernisses des Tages, Schwierigkeiten. Die beteiligten Staaten haben die Verhandlungen nicht abgebrochen, darüber schweben die Verhandlungen noch. Es besteht kein Vertrag, und es kann nicht vertragt werden, bis man nicht weiß, ob der gesuchte Erfolg führt, kann man nichts sagen. Durch die Verhandlungen an sich wird über die Sache nicht verhandelt; denn bei dem augenblicklichen Wirtschaftsministertum würde seine erhebliche Hoffnung bestehen, daß in Südringen neue Unternehmungen angestellt würden. Ich kann von Obersburg die Versicherung abholen, daß es alles tun wird, damit die Verhandlungen nicht in Städten geraten, sondern daß sie mit großer Beleidigung fortgeführt werden.

Abg. Tanzen-Deering: Die Bemühungen, den Hafen der Jadehäude in die Hand einer anderen Verwaltung zu bringen, liegen weit zurück. Die Reichskanzlerin, auch das Reichsministerium haben lange Zeit hindurch große Schwierigkeiten gehabt, Eingang in schließlich erzielt worden. Seitdem liegt die Verhandlung solange Zeit in Anpraxis genommen, daß man nun vielleicht mit der Durchsetzung ja fast kommt. Es ist das letzte Wort in dieser Angelegenheit, aber es steht nicht mehr auf dem Tisch. Herr Minister, die mit diesen Verhandlungen Erfolg haben führt werden. Das Reich hat das große Interesse, daß in den Jahren 1914 und 1915 ein wirtschaftliches Leben entsteht. Jetzt kommt der Sudetenland, das Reich ungebunden bleibt, wenn Leben hineinkommt nicht mehr. Ich meine, im Jugendstil muß verfasst werden, die in Aussicht gebrachte nationale Haftungsvergesselschaft zunächst einmal zu gründen. — Zur der dann folgenden Abstimmung werden die Zuschriften angenommen.

„Wie das Geld weggeht!“

(Londoner Eigenmelbung). Unter der Beobachtung „Wie das Weltgericht“ verarbeitet die „Mannheimer Wunden“ die politischen Verhandlungen des britischen Generalstaats mit Unterhaltung der Schauspielergruppe (jährlich 15 Millionen Pfund), der Rheinlandkommission (jährlich 1,7 Millionen Pfund), der Mitteldeutschlandkommission (15 Millionen Pfund) und der Reparationskommission (jeweils 10 Millionen Pfund). Und in einem sehr Deutschland jährlich für 20 Millionen Pfund aufzunehmen, die eine reine Verwendung in den Sinne seien, so den Alliierten nichts einbringe.

Der Reichsminister hat bestimmt, daß die Stimmzettel und Stimmfarben für die Reichstagswahlen von 6. bis 13. April auszugeben sind. In Preußen finden die Reichstagssitzungen an dem Tage statt, der vorläufig für die Gemeindewahlen bestimmt ist. Mitin ist für beide Wahlen in Preußen eine einheitliche 14-tägige Auslegungsfrist angeordnet, die am 30. März beginnen soll.

Die englische Weltanschauung wird am 23. April und am 12. April endet.

Heute soll in London der Streik der Straßenbahnen und des Omnibuspersonals, nachdem die Forderung der Straßenbahnen auf Lönerhöhung von 8 Schilling wochenlang wiederholte abgelehnt wurde, beginnen.

Der Kampf um die Mietzinssteuer.

Aus Berlin wird uns geschirieben: Am Preußischen Landtag werden augenblicklich heftige Kämpfe um die sogenannte Ministrantenreform geführt. Die Urteilsoberkeit ist, fasz. dagestellt, höchst befremdet. Befremdet sieht sie die dritte Steuerordnungserweiterung einer Steigerung der Biersteuer vor. An dem Aufkommen sollen sich die Bierbrauer und die Brauereien beteiligen. Der Reis soll als Brachialkapital dienen, für Brauereien zur Verhöhung stehen. Brauereien hoffen beim Erwischen, der dritten Steuerordnungserweiterung entfliehen, doch durch sie wohl der Staat und der Handelsbeirat zu dem Ausklang kommen werden, das aber für den Haushalt wichtige Neuauflage sehr wenig abstoßen wird. Die Entwicklung hat uns gezeidet.

Beuenhau dat als erster Bundesstaat mit der Vermehrung der Beleidungen der dritten Steuerverordnung den Anfang machte. Am 8. März 1924 dat unter Leitung des Rechtskonsultenmannes Dr. Hirschfeld stehendes Wobischofsministerium die Erhöhung der Mieten ab 1. April 1924 auf 67 Prozent des Standes der Preismeldungen an. Diese Steigerung bedeutet eine Erhöhung des Bruttosteckels des Haushaltssatzes an der Miete von rund 30 Prozent bis auf 425 hmg. 45 Prozent. Auf den Stadt entfallen 20 Prozent. Das neue preußische Gesetz für das Jahr 1924 sieht diese Auswirkungen auf den „Gewerbesteuer“ vor, wie es im Gesetzestext mit knapp 320 Goldmarklinien und netto, nach Abzug von 10 Prozent, für Zweck des Neubaus, mit 288 Goldmarklinien auf. Die Besteuerung der Mieten ist also gewaltig – und gefährlich, da dieser Verlust über auf den Kreis- und Landräumen zurückzuführen muß und nicht die eben erreichte Stabilität droht unangenehme Folgen zu bringen kann. Dabei ist über die den möglichen Reaktionen von Bobenreutern zu gut wie gar nichts gelon. Mit dem oben vorgebrachten Beispiel von der 60 Prozentigen „Gewerbesteuer“ gefordert man in Bezug auf die 67 Prozentigen „Gewerbesteuer“ jedoch ein Vierzigstel der preußischen Freihäuser einen Trocken auf den Betrieb. Stein. Man hat also in Preußen aus dem Lutherischen Weitwagen

Stein, von wo wir in Freuden aus dem Türgewölbe der
Siedlungen eine Finanzinvestiv- und Rentenquelle für den Staat
und den Handelshof gemacht, während die kulturelle und soziale
Ausgabe, der Bau von neuen Wohnungen, vernachlässigt wird.

mit dieser Regelung, die eine Belohnung der Massen bis in unerträgliche und eine Geföhlung der Wirtschaftsanierung bedeutet, nicht einverstanden erklären. Selbstverständlich ist es Pflicht einer freien Verantwortung bewusster Partei, das Defekt des Staates depon zu halten. So wie sich aber die bürgerlichen Parteien, die fürglich den Reich sehr schonend behandeln, die Dekum des Staatsfeinds in Preußen denken, geht es nicht. Diese holt vertritt die Sozialdemokratie in Preußen die Ausbauungsmöglichkeit des Reichs heranzuziehen, um das Wiedereperiment in unserer Wirtschaft, das nur zum Unheil auslösen kann, zu verhindern. Außerdem erklärt es sich damit einverstanden, daß wenn die viel gerührten Wiederebschäume schon einmal ausgenutzt werden sollten, diese Ausnutzung keineswegs als Dienst für einen kleinen Kreis des Besitztums und als Monopolien für den Staat dienen darf, sondern ausschließlich dem Neubau aufzuhören muß. In diesem Sinne schulte die prußische Sozialdemokratie die Haushaltsteuer des volksparteilichen preußischen Finanzministeriums ab, regte dafür aber eine Abrogation Steuer von der Friedenssteuer an, die vorwiegend als Wohnungsbauabgabe zur Förderung des Bauwesens diente, durch dessen Stilllegen wir täglich 8 Mill. 4 Goldmillionen in unserer Wirtschaft verlieren, um die sozialdemokratische Vereinigung zeigt den gangbaren Weg. Während früher nur die Parven von 18 000 Häusern in Frage kam, können auf Grund des sozialdemokratischen Projekts 100 000 Häuser gebaut werden. Die Angelegenheit wird angewöhnt in einem besondern Ausführungsberater. Die Vage ist überholt gespannt, da die bürgerlichen Parteien unter Abdruck der von ihnen gestellten Minister auf ihren alten Plänen und der neuen Belastung des Mietztes bestehen. Vorläufig ist jedoch das Experiment der Mietzsteuer in Preußen an dem Widerstand der Sozialdemokratie gescheitert. Das Gesetz ist nun jedoch erwartet worden, daß es auf die Ausübung dieses Rechtes verzichtet. Da die ganze dritte Steuerniederordnung ein will umstrittene Angelegenheit ist und so wenige Kreise der Bevölkerung gegen sich hat, daß es Klingt, wenn nach dem 4. Mai der neue Reichstag über das Wiedereperiment,



1. Diergent Wronski

Morgan, der berühmte amerikanische Bankier, hält sich augenblicklich in Paris auf und verhandelt mit der Bank von Frankreich wegen eines Darlehens von etwa 150 Millionen Dollar.

Beilage zur Republik.

Sonnabend,
den 22. März 1924

Stärkt die Organisation!

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erläutert den Aufbau, der angefertigt werden in den Industriehallen möglichen Kämpfen in der Metall- und Werftindustrie erhaltene Bedeutung hat:

Werte Kollegen und Kolleginnen!

Die Metallarbeiter Deutschlands müssen in geschlossener Massenfronte fechten!

Von dieser Erscheinung ausgehend, sieht der Verbandstag in allen Berufen für den Deutschen Metallarbeiter-Verband durchzuführen, um in allen Orten des Reiches durch eine plannmäßige Werbung die Organisation zu stärken und dem Metallarbeiter-Verband neue Mitglieder zuzuführen.

Die Zeit ist bitter ernst!

Politisch und wirtschaftlich herrscht die Diktatur der Bourgeoisie. Ein verlorenes Jahr liegt vor uns die Zeit und das soziale Feld breiter Volkslebens und unzureichende, die frühere Werftindustrie war ein Werk unter Kollegen als Arbeitsstätte aus Stacheldraht, während die doppelte Zahl als Auszubildende nun teilweise Volksleben handelt. Die Unternehmer glauben nun in ihre Stunde gekommen. In bestreiten überall verluste der Arbeitenden ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu ändern. Der Arbeitgeber ist bei jedem Befehl bereit, die Löhne weiter gedrückt, den Arbeitern jedes Mittel zum Ausnutzen zu geben. Die Agenten haben sich unter Kollegen mit Recht zur Wehr. Es steht ein unauslöschliches Aufnahmestell der deutschen Metallarbeiter, das in diesen Monaten mit ihrer Organisation die Ideenwelle hämmert auf sich nahmen, um die optimale ungeschickliche Ausnutzung des Unternehmers abzuwehren, und es ablehnen, sich zu teilen, und kompliziert dem Unternehmensdienst zu dienen. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbands fühlt sich eins mit der einmütigen Willensbildung des ganzen Arbeiters, der Tagessitzungen hierüber haben Donnerstag begonnen.

Kollegen, erkennet die Atommeulen!

In allen Gebieten des Reichs waren und sind unsere Kollegen im Vorberatzen, die ihnen aufgezwungenen Abschöpfung. Von den größten Kämpfen der letzten Monate nennen wir nur die Streiks und Ausperrungen im rheinisch-westfälischen und hessischen Arbeitsschicht, in Hagen-Schwanen, Köln, Mainz, Ludwigshafen, Berlin, Leipzig, Oberhausen, Berlin, in allen Werften und vielen anderen Gebieten des Landes.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband ist eine Kampfsorganisation:

Das verpflichtet alle Metallarbeiter und Metallarbeiterinnen, unverbindliche Verbände als Mitglied anzutreten. Wegen überalligen Streiks unter den Millionen deutscher Metallarbeiter jährt die Werftindustrie in Frage kommt, im Rahmen eines gemeinsamen Kampfes aller Metallarbeiter einigstlich organisiert in einer Kampfschicht, um das übermächtige Unternehmertum und seine Aktiengesellschaften zurückzuwerfen.

Es kann keine Ausreden, womit sich die Indifferenzen an ihren Plätzen vorbeiziehen lassen. Im kommenden Kampf wird jeder Metallarbeiter ein Opfer bringen und dem Verband seinen Beitrag entrichten. Und angebliche Unzufriedenheit mit diesem und jenem ist doch nicht nur ein Vorwand, um sich proklamieren: "Ich habe Ihnen Pflichten zu entziehen. Wer besser weiß, muss in erster Linie selbst mit Hand und Werkzeugen.

Die Werbewoche ruft alle auf den Plan!

Kollegen und Kolleginnen! Seht mit jeder zu seinem Teil. Werbet für die Organisation, führt den Deutschen Metallarbeiter-Verband den leichten Sieg an. So dienen wir der geweihten Sache, so dass wir die Grundlagen für erfolgreiche Kämpfe und unterstehen unsere Kollegen, die sich zu hunderttausenden in schweren Kämpfen befinden!

Werbet für den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Das Banner hoch!

Mit kollegalem Gruß

Der Vorstand.

Schroffes Vorgehen der Industriewerke.

Die Arbeiterschaft der Rüstungsindustrie wird empört über das Vorgehen der Leitung dieses Werkes. Sie wurden ausgeschlossen, ohne dass Ihnen von dem für neun Tage zu fordern

Lohn auch nur ein Pfennig ausgeschüttet wurde. Die Direktion gründet ihr Verhalten damit, dass die Arbeiterschaft Schulden für Kartoffelspeisung noch nicht abgetragen hätten. Von den Arbeitern hätten bestanden, dass sie für Schulden noch Beiträge zu machen hätten. Sie legten diese Schulden während bereits abgetragen. Eine Abrechnung ist bisher von der Direktion über diese Schuldenabrechnung nicht erfolgt. Durch dieses drohende Vorgehen haben die Arbeiterschaften nicht mehr gehandelt. Stimmt dann nicht alles bis auf das Tropfchen über dem „I“ überein und verderben das Geschäft. Bei den Spezialitäten ist das nicht möglich, da gibt es keine vorherige Selbstverschämung. Da kann man nur hingehen und hören und sehen, ohne doch man vorher weiß, was kommt. So sollte es eigentlich mit der Kunst auch sein. Aber es gibt Wulfseelen, die mit dem Altersauszug zu einer Wagneroper gehen und angestrengt jede Note derfolgen. Sie behaupten, sie hätten einen besonderen Genuss davon und der Abend ist ihnen dann ein Erlebnis.

Auch ein Ereignis, wenn ich unbeschwert mit historischen, philosophischen und kontroversiellen Themen ein „Gespräch“ in mich aufnehmen kann, wenn ich mit jüngeren und mittleren und Selbstverschämten streiten kann. Aber der Geschmack ist ja verschieden. Ich als z. B. keine Schönheit. Sodass wenn sich in den Spezialitäten ein Glasbläser produziert. Und wenn jemand sich vorher die Schalen und zynistischen Rantusse ansieht, um die Matrosen in ihre Übungsschule versetzen zu können und während der Prolog des ganzen Komplex an seinem Gesicht vorüberzieht, lacht und ihn verarbeitet, ist das kein Genuss? Ich will den nicht unterschätzen. Aber ich glaube, ich werde nicht viele in den Nachstühlen finden, was mir ein Ereignis wird. Vielleicht wird es bald anders.

U. W. v. D.

Neue Verhandlungen für die Werften.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist in der Frage der Streitigkeiten auf den Werftdecken von dritter Seite eingegriffen worden.

Um, wenn irgend möglich, eine Einigung herzustellen. Die Verhandlungen hierüber haben Donnerstag begonnen.

Oldenburg und Ostfriesland.

Ergebnisse.

Es soll hier nicht die Melde sein von dem Ereignis des Abweckampfes der Werftarbeiter, der so erntet in das Leben vieler Familien eingreift. Aber es kommt noch heitere Dinge in den Industriekampf vor, bei denen man etwas verlieren kann. So fügt ausgänglich ein Kampf zwischen einem Müllerschiffer und Münzregenau, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

Herr Dr. Ritschard hat in der „Wilhelmsburger Zeitung“ eine Artikul über die Aufführung von Dardos „Fackelzeiten“ geschildert. Siebzig und dorthin aufgepflanzt. Das ist ein gutes Werk. Jede Ritschard in künstlerischen Dingen ist subjektiv. Es gibt einen alten Spruch der heißt: „Wer will bauen an den Sträßen, muss die Räte reden lassen.“ Wer will seine Sache gut gemacht, muss die Räte nicht auf, wenn andere die Räte rümpfen, führt man aber heraus, dass es doch nicht so war, wie es ihm zuhören möchte, manche sind das nächste Mal böser. Zeitungsdokumente über künstlerische Dinge, vornehmlich aus der Heimatlosigkeit der beiden Bürgerlichkeiten.

jem auf ihre Meinung kamen. Weiter sagt die Begründung, sich die Arbeitsbeschaffungsbehörde der Tiefarbeiter befand, ungünstig ist, es daher billig ist, solche bei höheren Lohnen bezahlten Löhne zu erhalten werden. Dem ersten Stimmenwert zufolge kommt für das letztere haben wir nur ein mittelloses Bösewirken. Denn die Herren Tiefarbeiter verurteilten es ausgesprochen, auch die niedrigsten Löhne als nicht tragbar hinstellten. Der Lohn von 21 Pfennigen, der noch bis zum Februar 1924 gezahlt wurde (Seite 26), erschien ihnen schon nicht tragbar, wogegen die Tiefarbeiter bei diesem Lohn gezwungen waren, sich Tiefarbeiter zu suchen, die in die Modellläden liefen, um sie bei der Arbeit zu versetzen. Denn zu anderer Rührung lange es nicht. Der im Schied sprach schließlich Wohl von 35 Pf. oder über das erzielbare Maß hinaus, darüber die Abrechnung. Wir stellen hier öffentlich die Frage, welcher Lohn dann wohl für die Tiefarbeiter tragbar ist? In der Praxis liegen die Dinge doch so, daß die Tiefarbeiter auch bei 35 Pf. Stundensatz gezwungen sind, sechs Tage in der Woche (wenn nicht dauernd) in den Modellläden, den Paraden, zu hausen, sich tagtäglich den Wagen mit Hosenklampern, Taschen, Taschen oder Kleidungsstücke zu füllen und mit etwas schwärziger Schornsteinkohle wieder auszufüllen, um überhaupt ihren Familien noch einige Pfennige am Sonntag zu bringen. Wie beweisen, daß einer der Herren Tiefarbeiter oder der an den Werken beteiligten Altionäre ein solches Leben führen braucht, selbst wenn den Tiefarbeiter 30 Pf. Stundensatz gezahlt wurde. Die Tiefarbeiter sind bereit, die Entwicklung des Tiefarbeiterkrieges zu fördern, wenn ihnen die Lebensmöglichkeit dazu gegeben wird. Sie können das jedoch nicht, wenn sie nur die Arbeitskosten betreut. Städte oder Landkreise sollten sie Hilfe leisten.

Die heutigen Städte kommen es darauf nicht an, man darf nur auf das Geschäft der Arbeitslosen, der Mietwohnenden, Französ. Millionen Deutsche (Spars. Arbeiters) aus. Wir befürchten, daß diese Taktik der Tiefarbeiterkrieg noch einmal das Grab schaufeln wird. Dann oder soll man nicht der Arbeiterschaft die Schulden aufheben.

Provinzialausschuß.

Hannover, 18. März.

Der Provinzialausschuss begann seine Verhandlungen mit der umfangreichen Beratung des Haushaltplanes für 1924. Die von Schatzrat Dr. Campe mit einem eingehenden Referat eingeleitet wurde. Es sei bemerkt, daß der Staat auf Goldmark getellt ist; er beläuft sich mit 22.705.000 Pf. Die Finanzabteilung der Provinz hat sich gesetzt. Am Verkehrssteuer und Postabgaben sind die Kosten erhöht worden, sonst ist die Ausgaben der Sparaktion in wechselndem Maße gefolgt. Groß ist die Unterhaltung der Eisenbahnen auf 310.000 Pf. der Bildungsgebäude auf 150.000 Pf. und die Leistungen für Landwirtschaft und Gemeindeverwaltung auf 87.000 Pf. Die Betriebsabgabe werden aus der zur Deckung des erwarteten, aber nicht eingesetzten Defizits eingesetzten Summe genommen. Der Zulauf zum Kleinbahnbetrieb ermäßigt sich auf 100.000 Pf. wegen Wegfalls der Anteilsbezüge. Das Kraftfahrsteuer erfordert 10.752.000 Pf. Von Ertrag der Kraftfahrsteuer erhält die Provinz 2.000.000 Pf. an Dotations 4.659.000 Pf. am anteiligen Steueraufschlag an. Am Provinzialabgabe 2.444.000 Pf. Die letztere soll durch Zuladung zur Reichsabgabe und Körperschafts-, sowie zu den Konsumabgaben erhoben werden. Den Zuladungen ist nicht mehr der Ertrag des vorherigen, sondern der laufenden Jahres zugrunde gelegt worden. Es wird mit 8% Prozent gegenüber 16 Prozent im letzten Friedensjahr gerechnet. Eine Reduzierung der Anteilsbezüge der Chausseebauverwaltung auf Anregung der Binnen erfolgen. Das Kleinbahnbetrieb erhält Anträge auf Ausgabe von Vermessungsaufgaben an die Anteilsterritorien und zur Ausdehnung der Betriebsförderung weiter Mittel. Die Provinz erhält eine Abnahme der Bevölkerung. Am allgemeinen Gangen der Kleinbahnen ist sich zu erkennen. Bei einer Zahl der Provinzialbahnen und -autobahnen wird die Errichtung einer Jugendberedete in einem Waldgebiet bei Goslar angezeigt. Beim Hochwasserschutz wird der Ausbau fortgesetzt, für Städtebauförderung 50.000 Pf. befindet sich einstellen.

In der Radenitzberatung wird eine große Anzahl Spezialabgaben, u. a. die der Provinzialabgabe erledigt. In Höhe überwunden wurde über die Landesstaatsanwaltschaft ordnet. Mit Rücksicht auf die Wahlen und die hannoversche Abstimmung wird angeregt, den Landtag bis nach diesen Terminen zu verlegen. Die endgültige Entscheidung soll morgen getroffen werden.

Hannover, 19. März.

Die heutige Vormittagssitzung begann mit einer Sitzung der Vertreter des Oberpräsidenten, die er gegen eine spätere Verschiebung des Landtags nicht gestattet und die vorläufigen Steuerbeschlüsse des Ausbaus genehmigte. Die Landesstaatsanwaltschaft soll am 20. Mai berufen werden. Auf Antrag Thientz wird das Landesdirektorium ermächtigt, die Gewaltigung gemäß des beschloßenen Haushaltplanes als Notkredit zu führen und 8 Prozent Provinzialabgabe zu erheben. Die endgültige Entscheidung steht dem Landtag.

Von den weiteren Verhandlungsgesprächen ist die oben seit Jahren angelegte Einrichtung eines eigenen Steinwohnungsbüros für die Provinzialverwaltung im Altbauhaus (Dort) von allgemeiner

Interesse. In Steinwohnungsbüros werden vorläufiglich für die Sommer 50.000 Pf. entfallen. Die andere Hälfte wird im gleichen Verhältnis der Provinz 30.000 Pf. als Beitragsabgabe gelingen. Die niedrige Produktionsmenge von 16.000 Tonnen goldmünzt. Die Kosten der Rattenfeststellbaren Abteilung des Provinzialausschusses wird die Dopp. Wehrpolizei und der polizeiliche Polizei Oldenburg mit Bezugnahme der überwältigenden Geschäftszugang in Südniedersachsen einen Beitrag leisten. Auch die grundlegenden Erfahrungen der Abbaudirektionen ein. Der engste Kontakt soll die niedrige Betriebskosten und den kleinen Betrieb fördern. Als Betriebsmittel für die Rattenfestsstellung soll noch näher zu erlassenden Bestimmungen ein Kapital von 20 Millionen Goldmark als Goldabstotungen unter Halting des Provinz bestellt werden. Für die Belohnung der Beschäftigten der Rattenfestsstellanstalt wird die Provinz übernommen. Die Gehalts für die Vermittlung ausländischer Arbeiter wird auf 2.000, 4.000 Pf. erhöht. Zur Förderung des Hauses von Meinholden wird eine Anleihe von 1 Million Goldmark genehmigt. Außerdem werden eine grohe Anzahl anderer Angelegenheiten entschieden.

Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 29. März statt, in der voraussichtlich auch die Frage Westermünde entschieden wird.

Rüstringen.

Notgemeinschaft der Jodelstädte. In einem Schriftentwurf berichtet der "Republik" vom 30. d. R. wird mitgeteilt, daß bei einem militärischen Diebstahl in der Provinzblätter die Schärfestellung auch die Notgemeinschaft der Jodelstädte erheblich gefährdet würden. Das ist nicht richtig. Die Notgemeinschaft ist nicht gefährdet, sondern da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabschiedung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabschiedung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgestoßene Wohlfahrtsabgabe stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als das Regierungswohl manchen Verdacht überholten haben wird und auch das aus dem Programm vermerkte Streichkorps ausgeschlossen war. Eine Verabsiedlung ist nicht möglich, da für etwaige besondere Vorkehrungen die Vermögensverhältnisse des Landes noch genug eintreten.

Wohlfahrtsabgabe für die Notgemeinschaft. Der geltern obend im Parlament abgesto

Oldenburg.

Und Zeit und Sorgen. Kommt aus Freising Frühling anfangen
wirkt sie, will der Winter seine Herrschaft noch nicht abtreten.
Sobald er befindet sich mit dem Kalenderabend im Kreisgräfthaus,
daß Sorgen und Freudenarbeiten leiden darunter, kann er gehen. Zum
Teil ist die Erde noch so kalt gefroren, daß an Gewächsen und Säen
noch nicht zu denken ist. Daher wird das so früh erzielte Früh-
gerüste noch recht lange entblößt werden müssen. Auch geht es hier
dann, daß der langanhaltende und starke Frost an Bäumen und
Gärten, Rosen und Beerenobstbüschen viel Schaden ange-
richtet hat, besonders in freilegenden Gelände. Hoffen wir, daß die
Herrschäfte nun bald aufhören und der Frühling auch wirklich das
Reignrecht antritt.

Gründung einer Baugenossenschaft. Das Gewerkschaftstreffen hat mitselbst mit der Gründung einer Baugenossenschaft beschäftigt. Die Vorarbeiten sind jetzt so weit vorgeschritten, dass die Dienstag den 25. März, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus die erste Versammlung stattfindet und die Gründung offiziell vollzogen soll. Denen der nach bisher in die Alten eingesetzten Ge- nossen kommt noch die Besetzung der Versammlung zu übertragen, die bestehenden Mitglieder zu werden. Es ist außerordentlich erfreulich, dass durch Zusammenkunft der nach einer gefundene und ge- räumigen Wohnung suchenden Bogenosen der Wohnungsbau gefördert werden soll. Das gedient zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft und sollte daher von allen Kreisen gefordert werden.

Gemeinschaftsfeier. Am Mittwoch den 26. März, abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche Sitzung im Gemeinschaftshause statt.

Zugestörte der Kriminalpolizei. Gehoben wurden: Am 15. März auf dem hiesigen Bahnhof von einem Schalter eine schwärzbraune lodernde Briefpostje mit 7 Billionen Wert. Am 16. März aus einem Hause in der Langen Straße vor der Grotterode ein brauner Dosenmontelet, eisreich und mit braunen Knöpfen. Daß einer dieser beiden Funde ein Paar Hundshunde und ein Taschenbuch mit blauem Rande, gesg. C. S. - Belegurkunden wurden: Am 17. März der Schreinmeister A. Sch. aus Soltau wegen schwerer Körperverletzung. Am 17. März der Arbeiter A. B. aus Bremen wegen Verleumdung. Am 17. März sind in mehreren kleinen Verboten wegen Verdächtlichkeit, begangen in den Holzungen in Bümmersede, von der Polizei ermittelt und zur Anzeige gebracht.

Freie Volksbühne Obernburg. Am 18. März feierte die Freie Volksbühne Obernburg ihr 18. Stiftungsfest im Vereinshaus („Klunnenhof“) in Obernburg, und zwar durch einen Kommerz. Um 8 Uhr abends wurde der Kommerz durch eine kleine Ansprache des Herrn Baumann eröffnet. Darauf folgten einige Mußstücke. Herr Baumann hielt eine Festrede, in der er u. a. auf Gründung, Zweck und Ziel des Volksbühne hinnies. Heiner forderte er alle Mitglieder zur weiteren eifersüchtigen Würde auf. Seine Rede schloß mit einem freudigen „Frei! auf“ der Volksbühne. In mittleren Verlauf des Abends folgten dann nacheinander Theatervorlese, Couplet und Mußstücke. Nachdem man dann noch umgedreht eine Sunde in angenehmer Unterhaltung zugebracht hatte, wurde der Abend geschlossen. Am Sonntag (23. März) findet in der „harmonie“ in Obernburg ein Ball der Volksbühne statt. Beginn 5 Uhr abends.

Brake. Von die von der Kommunistischen Partei am Mittwoch abend veranstaltete öffentliche Versammlung vor dem reichlich 100 Personen besucht. Der als Redner erschienene Redakteur Globig aus Bremen sprach über die politische Lage, den Kampf um den Achtstundentag und die Reichstagswahl. Einleitend sprach er sein jüdisch über gewerkschaftliche Fragen, so wie sie für jeden gewerkschaftlich gesetzten Kollegen wichtig sind. Im Verlaufe seiner Ausführungen hörte er selbstverständlich der Sozialdemokratie den jüdischen Kampf an. Dieser Teil seinerrede war nicht immer jüdisch und auch nicht logisch im Aufbau. Wenn dieser Genossen meinte, daß die Kommunisten in diesem Wahlkampf unterschiedene Wandscheiben abschneiden werden, so kann das höchstens eine Täuschung sein. Denn jüdische Gewerkschaft, der daraus entstehen wird, dürfte aber die sein, daß die Linkspartei bedeutend herauskommen wird, wenn nicht ganz ausgestorben wird. Meister Globig gab zu, daß eine Zeitlang eine gewisse Auseinandersetzung zwischen den Kommunisten und den Sozialdemokraten bestand. Sie härrten diese beiden aber sehr ernst und würden sie auf das schärfste bestrafen. Hoffentlich gelingen es die diese Belämmung nicht über dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie.

Angefahren. Mittwoch nachmittag fuhr ein Motorradfahrer beim Postamt um die Ecke in die Lindenstraße, ohne ein Hupensignal zu geben. Dabei fuhr er einen Fußweg gehenden blinden Mann an. Der Radfahrer kam zu Fall, wobei sein Rad einem etwas verdeckten Stein ansprang.

Keine Eingiebung der 10- und 100-Billionenscheine. Die Annahme, daß gleichzeitig mit der Eingiebung der 5-Billionenscheine auch die 10- und 100-Billionenscheine aus dem Verkehr gezogen werden, entspricht nicht den Tatsachen. Eine Verfolgung hierüber ist jedoch noch nicht getroffen. Die Scheine können demnach ruhig weiter genutzt werden.

Emden.

Ausstellung des Oberbuchs und Gegenstände aus dem Rathaus. Der berühmte Silberschrank der Stadt Enden, der seit Anfang des Krieges nicht mehr gezeigt wurde, soll am Sonnabend den 2. März, nachmittags, und Sonntag den 3. März, von 11 bis 1 Uhr vormittags, wieder aus Schau gestellt werden. Die Ausstellung findet im Provinzialtheater statt und wird ausdrücklich aus dem Rathaus

Trotz allem!

Dem Vernichtungswillen unserer Feinde muß das deutsche Volk einen noch viel stärkeren Willen zum Leben entgegenstellen, denn verloren ist nur das Volk, das sich selbst verloren gibt. Die Fähigkeit¹, mit der das deutsche Volk nach dem Gewaltfriedensschluß von Versailles den Kampf um seine Daseinsberechtigung wieder aufgenommen hat, läßt trotz aller Geschwierigkeiten erkennen, daß es in Deutschland wieder vorwärts gehen wird. Zwanzig hat der Feind uns unvergängliches deutsches Land geraubt, uns durch Wegnahme oder Beliegung wirtschaftlich besonders weitvoller Gebiete in unserer Wirtschaftskraft stark beschädigt. Nichts kennzeichnet den Vernichtungswillen unserer Feinde besser, als daß er jetzt bei seinem Raubgutstausch gerade die Gebietsteile herausverwirkt — die insbesondere den Hauptträger der modernen Volkswirtschaft — die Ruhr — herordneten.

unserer Stadt noch eine Anzahl wertvoller Urkunden aufweisen, welche es durch ihre duhere Ausstattung, sei es inhaltlich, für die Stadt Emden hohen Wert besitzen. Es seien erwähnt: 1. Zwei Urkunden

fracht beladen waren. Der erste Dampfer war zum Eisbrecher eingerichtet und schnitt von oben die aneinandergefügten Eishollen entzweい.

Borkum. **Bäderverkehr.** Die Vorberichtigungen für die neue Saison beginnen allereids einzufießen. Überall regt es sich. Die Anfragen mehren sich von Woche zu Woche. Ver eingelt laufen schon Zimmerbestellungen ein. Die Statistik der Bäderektion verzeichnet bis heute eine mehr als dreifach größere Zahl von Anfragen, als um die gleiche Zeit der Vorjahr.

Norden. *Hofenswohau.* Wie verfaulst, wie droge
des Ausbaues des Norder Hofens, welche in innigen Zusammen-
hang mit der Droge der Eindeindung der Verbußt nicht, ausgeteilt
wurde. Der Staat hatte bisher nur abgängt seit Antike
etwa beladen, offenbar also die Gelber fehlten. Jetzt sind sie
Interventionen dabei, und das ist eine sehr gute Sache, die sollte aus-
einanderziehen. Die Einzelmehrungen mit dem
Stadt, ebenso wie zu gewinnenden Landes gebunden angebunden
sind, ebenso wie die Verbindungen mit der Stadt wegen des Aus-
baues der Bahnlinie des Hofens und des Einbaues eines
Stadtkerns. S. 1

Werner. *Baudenbau.* Die Vorbereitungen zum Bau der neuen Umbrücke bei Höllenberg sind jetzt in Gang gesetzt. Man ist zunächst mit der Herstellung des benötigten Sandes beschäftigt, der bei Wittenbörnchen abgewonnen wird. Zur Förderung der Sandmengen ist dort ein Antriebswagen geleget worden. Bei diesen Sandarbeiten hat erstaunlicheweise eine große Augäule entdeckt, aus welcher ein Löwähnen-Befestigung gefunden.

Leer. Mädchen händelt? Vor einigen Tagen wurde abends während der Dunkelheit in dem Nachbarort Loga ein Mädchen von den Insassen eines Autos angegriffen und festgehalten. Nur dem Umstände, daß sich in Begleitung des Mädchens noch zwei andere befanden, die bei dem Vorgange schreien begannen und flüchteten, ist es zugutzuschreiben, daß die

Autosfahrer auch das eine Rädchen losziehen. Einer von ihnen soll dabei helfen haben: Wah sie los, es sind drei! Die Fahrer sind dann leider in der Dunkelheit unerkannt entkommen. Der Vorfall mag zur Ostfriesland Rädchenhändler aufschrecken, als wenn sich in Ostfriesland Rädchenhändler aufschrecken.

um 5 Uhr wurde der am Küllermoorweg wohnende, auf dem
Gästewerk beschäftigte geweine 50jährige Zimmermann H. Müller
von seinem 25jährigen Sohn in der Nähe des Hauses mit einem
Dolch erstochen. Der Täter gibt an, der Vater sei sehr dem
Trunk ergeben gewesen und habe die Mutter und die Kinder

„Unter einer anderen Regierung als unter der heutigen sei auch gestern wieder der Fall gewesen, und aus Vergnügung darüber habe er zum Dolch gegriffen und den Vater gestochen. In den letzten Wochen hat der Herrmann Müller seine Frau wiederholst bedroht, so daß der Sohn die Mutter vor Gewalttäterschaft des Vaters schützen mußte. Als nun der Gestohlene am Donnerstag wieder in angekündigtem Zustande nach Hause zurückkehrte, vermutete der Sohn, es könnte dem Vater etwas Böses zustoßen. Aus diesem Gefühl heraus will er zum Wehr gebracht und blindlings auf den Vater losgestochen haben.“

Aus dem brandenden Holland. Am Krüppelwald verbrannen hier das neue Könige als Kind des Arbeitslosen J. Oogman. Der Krüppelwald hatte unten eine Tafel zur Erinnerung; es stand nur noch das Kindchen des armen Kindes durch das plamende Feuer in Brand getreten sein. Als die Wärter von ihrer Arbeit hinterhause in die Küche ausdrücklichse, stand für den Stoff in Brand und das Kind mit schweren Brandwunden bedeckt. Das bedauernswerte Kind ist geforsternt. — Weitere Papierfabriken in der Provinz Groningen haben große Mengen deutscher Stroh angekauft, das über Linden verladen werden soll. Holländische Straßenschilder werben für Frisch- oder Fleischa gefüllt. 1000 Kilogramm Stroh werden mit 10 ft. bezahlt, dagegen 1 Pferd Aufzugszoll. — Ein Auto des Glasfabrikanten Baetjer zu Nieuwemuiden, das eben mit Eisen gelöscht war, geriet beim Anfahren in Brand; man gönne einen Einzug Baetjer darüber, wortlos das Feuer den Benzinkanister ergriff; innerhalb 10 Minuten war das prächtige Auto vernichtet.

10 Minuten mit uns prahlte und verließ.

Lübeck. Berghafte Räuber. Den Räuber, die vor nicht allzulanger Zeit von den Toten Lübeck einen Lübecker Kaufmann überfielen und ihn unter Bedrohung mit Revolvern bis auf den Tod ausplünderten, sieht jetzt durch die eifigen Bemühungen der Lübecker und Oldenburger Polizei ermittelt und verhaftet werden. Die drei Räuber hatten eine ganze Räuberbande organisiert. Ein Teil der Mitglieder dieser Bande ist irgendwo ebenfalls längst gestorben worden. Die Bande hatte "Stadtloket" ben-

Gutin. Verbrht. In den biegsigen Wirkkonferdenwerken plachte ein Dampfrohr des Kessels. Whrend die bigen Arbeiter flckten konnten, wurde der Heizer Heinrich Namejko stark verbrht, doch er nur als Leiche geborgen werden konnte. Der Verstorbene ist 52 Jahre alt und Ehefrau verheiratet.

Schiffahrt und Schiffbau.

Gespalten. Die Strombauverwaltung Bremen hält mit: Da der Außenrande sind die in den R. S. 24 — 700 angefundene Konnerterlegungen und Schlosserindierungen des Rothen Land-Gebüts ausgeschlossen worden. Vor der alten Wehr ist das Brodt des Hafendampfers „Lieblein“ auf 88 Ge. 54 Min. 21 Sel. Rot. 8 Ge. 1 Min. 57 Sel. Ct. verbandelt und die dort aufliegende grüne Weizzone eingezogen worden. Das Weizenfach Weiz wird mit. Infolge der Eisverschmelzung ist die Winterbekleidung auf der Eim im Bezirk des Wallerdamms Weiz zum Teil erheblich in Unordnung geraten und gibt ein richtiges Bild des Fabrikortes. Die Bekleidung wird baldmöglichst in Ordnung gebracht und dann bekannt gemacht, wann die Schöpfbarkeit wieder nach der Winternacht richten

Brennzung verlorengehenden Bestandteile der Kohle werden bei der Vergasung gewonnen und kommen somit der Volkswirtschaft zugute. Um wieviel wäre das deutsche Volk reicher, wenn alle in Deutschland zur Verwendung kommenden Kohlen erst vergast und die gewonnenen Nebenprodukte der Volkswirtschaft zugeführt würden! Die Ausnutzungsfähigkeit des Gases ist eine unbegrenzte und wird von keinem anderen Brennstoff erreicht. Stets verwendungsbereit und leicht zu handhaben, ist es im Haushalt wie Gewerbe gleich beliebt. Richtige Anwendung der modernen Gasverbrauchsapparate verbürgt den sparsamen Verbrauch und sorgt eine fast zeitlose Aufbahrungsfähigkeit dieses Brennstoffs. Man sollte in eignem Interesse die Gaslochreinrichtung des Gaswerks in Anspruch nehmen. Das Gaswerk ist überdies an jederzeitiger lohnender Unterweisung im richtigen Gebrauch der Gasapparate gern bereit. Telephonischer Anruf 62 und 1182 genügt.

**Du
sparsfst damit und
schonst die Wäsche!**

Blalate
aller Art stets vor-
rätig bei
Baumg & Co.
Rüstringen, Petersstr. 76

Persil

Hello!

(1927)

**Kegelfreunde!**

Erwartet auch alle auf der gut renovierten Kegelbahn am Sonntag, den 22. März im Bahnhofshotel, Prinz-Heinrich-Straße, zum

Preis-Kegeln!!

Nur in Fertigkeiten kommen zur Preisverteilung. Es lädt hierzu frdl. ein
Der Kegelclub Sett opp.

**Elysium**

Morgen groß. öffentl. gal.
Blas- und Streichmusik.
Reuernde Schläger. Entree
mit Tanzbaud. 50 Pfennig.
Wiederholung bis späte.

Während der Muſi-
koule perf. Aufstellen.

Hauskapelle acht Mann.
1916 H. Müller.

Silcherbund Wilhelmshaven

Mitglied des Verbandes der Niedersächsischen Männer-Gesangsvereine.

Vorsitzender: Fr. Voepel.

Sonntagsabend, den 5. April, pünktl. 8 Uhr

abends im gr. Saale d. Rathauses

Bannermelde und 22. Mützfest

Programme sind bei allen Mitgliedern

— und an der Abendkasse zu haben. —

Saalfassade 7 Uhr.

Die Einwohnergemeinde der Jüdischen

Städte wird herzlichst eingeladen. (1920)

Im Stadt-Café

heute Sonnabend, 22. März, abends 8½ Uhr:

Preis-Skat.

Gette Preise.

Geste und folgende Tage:

Konkurrenz-Preis-Schießen!

10 hochseine Preise.

1. Preis ein Küchenbüffet
2. Preis eine Nähmaschine
3. Preis ein Chaiselongue usw. usw.

Einsatz 4 Schuß 50 Pfennig.

Es lädt freundlich ein [1929] B. Keese.

Stadt Heppens

Jeden Sonntag:

Großer öffentl. Tanz

Flotte Musik.

Anfang 6 Uhr.

Heute Sonnabend Ball der Arbeit.-Samariter-Kolonne. Anfang 6 Uhr.

Billigster Hausbrand Perlkokks

pro Zentner 1.90 GM.
so lange Vorrat reicht

Gas- und Elektrizitätswerke Wilhelmshaven-Rüstringen
G. m. b. H. — Wilhelmshaven.

Reparaturen

an Uhren aller Art, sowie an Gold- und Silbersachen preiswert und gut.

1921

Carl Sadewasser, Uhrmacher Rüstringen, Ulmenstrasse 20, neben Putzgeschäft Steinkopf.

Volks-Kultur!

Ziel ist es Jedermann möglich eine gerechte Zahn- und Mundpflege auszuüben und seine Familie und die Umgebung dazu anzuhalten, denn die

echte Zahnpasta-

Kaliklorä

25 kostet trotz unveränderter Güte nur 40

Thalbe Tube. Überall erhältlich! 1 ganze Tube

Kaliklorä-Zahnpflege ist nicht nur Pflicht, sondern auch Genuss!

Quiesser & Co. GmbH. Hamburg 19

Großer Preisabschlag

in der Schuh-Instandsetzung Fabrik "Haus"
Gökerstraße 67, Wilhelmshavener Straße 37

Herren-Schuhe und Witze 4.00 mit
Kinder-Schuhe und Witze 2.20 mit

Kinder-Schuhe und Witze je nach Größe. [1934]

Auf Kunden genügt Schuh 40 Pfennig mehr. Nur Verarbeitung kommt nur gutes Bernleber. — In Gummi nur Special-Marken. — Sauberste Ausführung. — Schnellste Lieferung.



Mehl
Getreide
Futtermittel

Achtung!

Gebt noch einige 1000 kg technische

Vaseline u. konsistentes Fett

in 2½-kg-Dosen bzw. 11. Holzbahren ab pro
Dose 9fl. 075. Bei Großabnahme Preis-
ermäßigung. Diese Art findet sich beide
Schmier- und Gießfettungsmittel für alle
Zwecke geeignet. Gleichfalls empfohlen
wir zur Ausführung sämtlicher Dach- und
Abfläschungsarbeiten.

Wir nehmen noch große mit in unser
Vorratshaus nach Glens I. C.

H. Geithner Söhne

Inh. Hans Geithner,
Bebauungs- u. Abfallverarbeitungsbetrieb, Zeit
produktengroßhandl., Dieler Str. 60, Tel. 570.

Fordern Sie überall nur
Doornkaat
den feinsten Genever
nach alten Familienrezepten
seit 1806 hergestellt
und rießen Sie Nachahmungen zurück
Doornkaat Aktiengesellschaft Norden

**Nordenham.**

Verläufe ab Lager

Steinkohlen**Torf u.****Briketts.****A. Gorges**

Geeststraße 12.

1915 | Tel. 360.

Stadt. Wärmebedienstet, Obergefecht. 9
Dampfküche 1 Goldmark. Gasgrillen 90 Gold., Kettmesser 60 Gold., Für
Damen Kleidung von 2 bis 6 Uhr. Für Herren
Tunika von 2 bis 6 Uhr. Sonnabend ver-
mittag von 9 bis 11 Uhr.

Tanzschule Offermann

Neuer Untergang, Bürlif. Sonnabend,
den 22. März 1924, abends 8 Uhr. Billigte
Berechnung. Zeigtgalopp gestattet.

[1924]

Kniffhäuser, Bismarckstr. 43

(Nähe Seemannshaus).

Mariensieler Hof

Jeden Sonntag großes

Tanz-Kräntzchen.

[1921] Es lädt freundlich ein D. Gerdes.

[1921]

Kennung Brot

(Nähe Seemannshaus).

[1924]

Nordenham.

[1924]

Arbeitsgemeinschaft Büljadinger

Krankenfamilien.

Das zweitgrößte Sozialamt des Kreises ist ab Montag, den 24. März 1924, verfüllt abgebogen.

Die sozialen Leistungen werden durch die Patienten lädt daher fort.

Die Mitglieder und deren Angehörige haben

die Inanspruchnahme der Beziehungen durch eine

Beobachtungskarte aufzunehmen, es besteht

aber keine Notwendigkeit.

Nordenham, den 22. März 1924.

J. A. : Steinigam.

Oldenburger Anzeigenpartie.

Anzeigen-Annahme durch F. Büttner's Anzeigen-Exp. Handelshof, am Stau. Tel. 1334

Preiswerte**Herren-Anzüge**

tadellos in Form, Stoff und
Verarbeitung

Anzug aus solidem Buckskin, modern gearbeitet 36.-

Anzug aus modernem Stoff, vornehm verarbeitet 45.-

Anzug aus gestreift. Modestoff, Frühjahr-Neuheit 56.-

Anzug aus elegantem Kammgarn sehr vornehm 67.-

Konfirmanden-Anzüge

in blau und farbig [1925]

32.M. 33.M. 43.M. 47.M. 58.M.

m. Schulmann

Oldenburg, Achternstrasse 33.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Wiedereröffnung meines Geschäftes!

Großstraße 5.

Seit einigen Tagen habe ich das von mir verlassene Brau geführte Geschäft, welches seit einem Jahre infolge ihrer Konkurrenz ununterbrochen geschlossen war, wieder eröffnet und führe dasselbe in unveränderter Weise weiter. Mein Vertrieb wird sein, meine erste Kundstelle jetzt neu und meine zweite in der Achternstraße, obgleich ich mich gegenwärtig in der Achternstraße befinden. Ich bitte, daß meine Verkäuferinnen Freuden in 10 Minuten auf meine Verkäuferinnen Freuden auf mich übertragen zu wollen. Zahlungen in Raten wird gestattet.

Demere noch, daß ich den An- und Verkauf von getragener Garderobe nicht mehr betreibe.

Ich bitte an:

Herrenanzüge von 6 bis 90 Mark,

Wandspiegelchen 11 Mark.

Konfirmandenanzüge, blau, 35 Mark.

Herren-Wandspiegelchen 12 Mark.

Herren-Wandspiegelchen 8.50 Mark.

Kinderkleider, prima Qualität, billig.

Herren- und Damensandalen.

Zucker und seine Produkte, Chemie, 18 Mark.

Um genügend Zulagen bitten

M. Grünberg, Oldenburg i.O. Tel. 346

Kinderwagen

ohne Gummi 28.-

mit Gummi 42.-

Promenadenwagen

mit Gummi 48.-

Klappsportwagen

ohne Gummi 14.50

mit Gummi 17.-

mit Verdeck 28.-

(1926)

Kinderbettstellen

Holzbetten und Gitter-
Betten von 32.-, 38.-

Kinderklappstühle

hell geölt 6.50

Patentverschluß 9.50

Kinderstühle

runde Holzstühle 1.-

Korbstühle 4.-

(1926)

Fr. Lehmann, Oldenburg

Gaststraße Nr. 27.

Fernsprecher Nr. 1400.

Left Winter Reisezeitung nebst Katalogen

für Wanderer. Preis monatlich 10.-

Winter Reisebüro, Oldenburg L.C.

am Stau, Telefon 1740.

Landesbibliothek Oldenburg

1926

Landesbibliothek Oldenburg</p